

# Vorhang auf für den Vorhang

■ HARTWIG BISCHOF



Hartwig Bischof, Studium der Theologie, Philosophie und Malerei, Bilderbauer und Restaurator

**Wer in Bildern nur Abbilder der Welt sucht, übersieht leicht, wie sehr Stoffe, Falten und Vorhänge die Malerei selbst strukturiert haben. Die Kunsthistorikerin Claudia Blümle folgt dem Theatralen des halb Verhüllten – von biblischen Texten über antike Anekdoten bis zu Altar-, Bühnen- und Bildervorhängen.**

Wer seine Augenlider nach oben schiebt, dem öffnet sich ein Blick auf ein Stück Welt. Wer mit seinen Lidern die Augen verschließt und trotzdem noch schaut, der sieht – je nach Beleuchtungssituation – eine Farbpalette, die zwischen Schwarz und Rot hin- und herwandert. Diese immer wieder auszuführende Tätigkeit beim Schauen scheint unglaubliche Auswirkungen auf die Malerei im Laufe ihrer Geschichte gehabt zu haben. Wie vielfältig sich dies dann an konkreten Kunstwerken zeigt, schlüsselt Claudia Blümle in ihrer „Bildgeschichte des gemalten Vorhangs“ als „Schauspiele des Halbversteckten“ auf. Dabei entwickelte sich ein immer wieder in neuen Varianten aufgeführtes Wechselspiel zwischen

Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit, zwischen Bilderfülle und Bildaskese. Da aus der entsprechenden Zeit keine Artefakte mehr vorhanden sind, sind es zwei Texte, die großen Einfluss auf die Entwicklung der Bildenden Kunst im Okzident ausübten.

Einmal die in Kapitel sechsundzwanzig von Buch Exodus beschriebene Ausstattung des ersten „Tempels“, der noch als Zelt ausgeführt war. Dort findet sich auch der zentrale Hinweis, zwischen dem Heiligen und dem Allerheiligsten einen in Kunstwebarbeit hergestellten „Vorhang aus violetterm und rotem Purpur, Karmesin und gezwirntem Byssus“ (Ex 26, 31) als Trennung einzusetzen.



Rembrandt, Die Heilige Familie mit dem Vorhang, 1646, Öl auf Leinwand, 46,5 x 69 cm, Staatliche Museen, Kassel (Buch S. 291)



Gabriel Metsu, Die Briefleserin, 1662–65, Öl auf Leinwand, 53x40 cm, National Gallery of Ireland, Dublin (Buch S. 284)

Petrus Christus, Schmerzensmann, 1450, Öl auf Holz, 11,2x8,5 cm, Birmingham Museum and Art Gallery (Buch S. 263)

Es ist jener Sichtschutz, der im Neuen Testament beim Tod Jesu entzwei reißt und damit den Blick freigibt – wobei eine Beschreibung, was dann konkret zu sehen ist, ausbleibt. In der zweiten Geschichte berichtet Plinius d.Ä. vom Malerwettstreit zwischen Zeuxis und Parrhasios im antiken Griechenland. Zeuxis malt dabei Trauben derart „echt“, dass Vögel herbeifliegen und diese aufspicken möchten; Parrhasios hingegen verhüllt seine Malerei mit einem Vorhang – allerdings nur vordergründig, denn als Zeuxis diesen Vorhang wegziehen möchte, muss er feststellen, dass dieser „nur“ gemalt ist.

#### 400 Jahre Ver- und Enthüllung

Das Buch von Claudia Blümle bietet eine wohlfeile Zusammenstellung von Werken, die sich den unterschiedlichen Arten des Ver- und Enthüllens widmen. Mit einem kleinen Vorspann und einigen Nachwirkungen versehen, stellt sie dabei den Zeitraum zwischen den 1430er Jahren und dem Beginn des 19. Jahrhunderts in den Mittelpunkt ihrer Untersuchung. Drei große Unterscheidungen sind hierbei maßgebend. Zunächst die Altarvorhänge. Dabei geht es um tatsächliche Vorhänge, die in Kirchenräumen nicht nur zur Raumteilung dienen, sondern auch zum zeitweiligen Verhängen von Bildern – die einen Blick in die Gründungszeit des Christentums freigaben. Eine Praxis,

die man heutzutage noch aus den unterschiedlichen Formen der Fastentücher kennt. Diese historischen Vorhänge sind zwar aus den Kirchenräumen verschwunden, aber als Darstellungen auf Bildnissen geben sie uns immer noch einen Einblick in die damaligen Gepflogenheiten.

Sodann behandelt Blümle Bühnenvorhänge, wobei vor allem die Tableaux vivants, wie auf einer Bühne mit lebenden Menschen nachgestellte Bilder, von zentraler Bedeutung sind. Daraus ergibt sich eine doppelte Öffnung und auch Verbindungslinie, einmal von der Bildenden Kunst zum Theater, und dann vom Sakralraum in den profanen Bereich. Die dritte Art bezieht sich auf Bildervorhänge, also auf Bilder, die in ihrer tatsächlichen oder auch nur gemalten Zusammenstellung selbst zu so etwas wie Vorhängen werden. Hauptsächlich handelt es sich dabei um die Präsentation von Sammlungen, womit auch eine Verbindung zur zeitgenössischen Ausstellungspraxis gelegt ist.

Claudia Blümle gelingt es, komplexe Abhängigkeiten und feingliedrige Unterscheidungen bei einer ganz zentralen Bildpraxis in der abendländischen Kunst nicht nur konzise, sondern auch auf überaus verständliche Art nachzuzeichnen. Dabei spricht sie nie „über“ Bilder, sondern bindet ihren Text jeweils an einen engen Austausch mit den konkreten Kunstwerken, wobei die 166 farbigen Bildtafeln als „Lesehilfe“ äußerst hilfreich sind. ■

■ Claudia Blümle spricht nie „über“ Bilder, sondern bindet ihren Text jeweils an einen engen Austausch mit den konkreten Kunstwerken.

Claudia Blümle:  
Schauspiele des Halbversteckten. Eine Bildgeschichte des gemalten Vorhangs, Paderborn Verlag (Brill Fink) 2026, 349 Seiten, kartoniert, € 70,94

